

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

**Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Bericht von Szymon Bartnowski

Die Tragödie begann am 27. Juni 1941 nach dem Einmarsch der Nazitruppen in Białystok. Ab 8.00 Uhr morgens begannen die Deutschen mit Maschinenpistolen und Granaten ihre Jagd auf Juden. In den engen und winkligen Straßen des Judenviertels spielten sich erschütternde Szenen ab. Man holte Juden – Erwachsene und Kinder – aus den Häusern, stellte sie an die Wand und erschoss sie. Eine andere Gruppe wurde in Richtung der brennenden Synagoge geführt, aus der gellende Schreie von Menschen drangen, die bei lebendigem Leib verbrannt wurden. Auf Befehl der Nazis mussten die einen Unglückseligen die anderen ins brennende Gotteshaus stoßen. Wer Widerstand leistete, wurde erschossen, und seine Leiche ins Innere des Gebäudes geworfen. Ein Flammenmeer erstreckte sich von den benachbarten Straßen bis hin zum Kościuszko-Markt. Das Donnern explodierender Handgranaten vermischt mit Salven aus Maschinenpistolen, dem Grölen der betrunkenen Faschisten und den Entsetzensschreien der Juden, die ermordet wurden, war bis zum Abend zu hören.

Dieses bestialische Verbrechen erschütterte die jüdische Bevölkerung und rief bei den übrigen Einwohnern sowie bei der Bevölkerung in der Umgebung Angst und Verzweiflung hervor. Doch war dies erst der Anfang der unmenschlichen Leiden der Białystoker Juden und ihrer Misshandlungen.

Anfang Juli fand auf den Straßen die erste Menschenjagd statt. Etwa 300 Juden, zumeist Angehörige der Intelligenz, wurden aus der Stadt gebracht. Darauf folgte einige Tage später eine größere Razzia, bei der etwa 4.000 Männer und Jungen ebenfalls aus der Stadt geschafft und in Pietraszy erschossen wurden. Ab dem 1. August wurden die Juden endgültig ins Ghetto gesperrt; wer dessen Mauern verließ, dem drohte der Tod.

Massenmorde, der Verlust menschlicher Würde, Erniedrigungen und Raub sollten Schrecken verbreiten und bei den geknechteten Juden zu einer seelischen Lähmung größten Ausmaßes führen. Es bleibt nur festzustellen, dass die beabsichtigten Folgen auch eintraten: die meisten, insbesondere Angehörige der älteren Generation fügten sich in ihr

Schicksal, wartete willenlos auf die Vernichtung oder eine wundersame Rettung. Die Jugend kam als erste wieder zu sich. Bereits im Herbst organisiert sich im Ghetto eine Gruppe, die den Kampf mit den Besatzern wagen will. Sie nimmt Verbindung zum Lager für sowjetische Kriegsgefangene in den Kasernen des X. Ulanenregiments auf, schafft Lebensmittel und Medikamente dorthin, liefert Informationen von der Front. Der Kampfgeist wächst, es bilden sich selbstständig neue Zirkel, die sich zur Organisation eines antifaschistischen Komitees verbinden. Man fängt an, Waffen zu schmuggeln, die entweder aus deutschen Beständen gestohlen oder selbst hergestellt wurden. In Häusern, auf deren Bewohner man sich verlassen konnte, werden außerdem Sprengstoff, Säuren zum Verätzen, Schlagringe und Messer vorbereitet.

Im November 1942 beginnt die „Auflösung“ der Ghettos in den kleinen Nachbarstädten. Die Juden werden in Lager in Kielbasino, Boguszewo und Zambrów gebracht und dann weiter ... Innerhalb weniger Monate werden 130.000 Juden aus der Wojewodschaft nach Treblinka geschafft und dort ermordet. Nach Białystok gelangen die tragischen Nachrichten mit den wenigen Entflohenen, die sich nicht am vorgeschriebenen Sammelpunkt gemeldet hatten und nun Schutz im Ghetto fanden, solange es noch bestand.

Über der Stadt schwebt das Gespenst der Vernichtung. Im Judenrat wissen die Eingeweihten, dass die Białystoker Gestapo, die aus Treblinka erfahren hatte, dass dort die Gaskammern und Krematorien warten, vorhat, das Ghetto „aufzulösen“. Die Nachricht dringt auf die Straße und ruft eine furchtbare Verzweiflung hervor. Das Leben im Ghetto stirbt ab.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar [1943] befahl der Judenrat seinen Angestellten, denen er fiktive amtliche Bescheinigungen ausgestellt hatte, sich zusammen mit ihren Familien in Fabriken in Sicherheit zu bringen; denn die Deutschen hatten die Herausgabe von 6.000 nicht arbeitenden Juden verlangt. Als die Nazis im Ghetto erschienen, ging der Älteste des Judenrates, Ingenieur Baraś, zusammen mit ihnen zu diesen Juden und las selbst die [Namen der] zum Tode Verurteilten von der Liste ab. Die jüdische Polizei half mit und zeigte die Versteckten, während der jüdische Abschaum der Gesellschaft die Wohnungen derjenigen ausraubte, welche die [zum Tode] Verurteilten verlassen hatten.

Die Selbstverteidigung, die vorbereitet war, versagte jedoch. Ein Teil ihrer Anführer verlor den Kopf und rief die Jugendgruppen nicht, die in ihren Verstecken vergeblich auf den Befehl gewartet hatten, bewaffneten Widerstand zu leisten.

Es gab vereinzelte und nicht koordinierte Fälle von Widerstand. In der ulica Kupiecka [Kaufmannsstraße] 29 übergießt Icchok Malmed eine Gruppe von SS-Männern mit Säure; einer verliert sofort sein Augenlicht, ein anderer, der Ätzwunden erhält, tötet im allgemeinen Durcheinander seinen Kameraden. Die erbosten Nazis holen 100 Männer, Frauen und Kinder aus dem Haus und erschießen sie auf der Stelle. Sie drohen, weitere 5.000 Juden zu erschießen, sollte sich Malmed, dem die Flucht gelungen war, nicht innerhalb der nächsten sechs Stunden stellen. Malmed meldet sich und wird nach Torturen im Hauseingang in der ulica Kupiecka 29 aufgeknüpft.

In der ulica Ciepła [Warme Straße] werfen zwei junge Frauen – Fryda und Bluma – mit Handgranaten auf Deutsche und sterben unmittelbar nach ihrem Attentat. Eine 20köpfige Gruppe von Halbwüchsigen nimmt in der ulica Smolna [Pechstraße] Deutsche unter Feuer, erleidet aber hohe Verluste.

Derartige Beispiele von bewaffnetem Widerstand kamen während der ganzen Woche

zwischen dem 5. und 12. Februar vor. Viele junge Leute, die hingegen keine Möglichkeit für einen erfolgreichen Kampf sehen, verlassen ihre Angehörigen und fliehen aus dem Ghetto in den Wald zu Partisaneneinheiten, die im Ostteil der Wojewodschaft stationieren.

Die Februar-Aktion kostete 15.000 Opfer, von denen 2.000 an Ort und Stelle getötet wurden, während die übrigen in Züge nach Treblinka, den Ort der endgültigen Vernichtung, verladen wurden.

Die Erkenntnis, dass die Widerstandsaktion fehlgeschlug, weil unsere Kräfte zersplittert waren und uns eine gemeinsame Führung fehlte, hatte zur Folge, dass die ganz verschiedenen Gruppierungen, in denen wir Jugendliche uns organisiert hatten, sich zum Antifaschistischen Kampfblock zusammenschlossen. Seine Führung wurde Daniel Moszkowicz und Mordechaj Tenenbaum anvertraut.

Doch bevor es der neuen vereinigten Organisation gelang, sich zu formieren, erhielt ihr Stab, der in der Nacht vom 15. auf den 16. August beriet, die Nachricht, dass die Deutschen vorhätten, das Ghetto endgültig zu liquidieren. Gegen Morgen schlossen SS-Einheiten das Ghetto ein und rückten zugleich auf das Fabrikengelände vor. Am Morgen klebten die Deutschen Plakate mit der Bekanntmachung, dass das Ghetto evakuiert werde: Allen wurde befohlen, die Häuser zu verlassen und sich in der ulica Jurowiecka und den benachbarten Straßen zu versammeln.

Aus den verlassenen Vierteln zogen die Kampfgruppen der jüdischen Jugend in Richtung der ulica Ciepła, Smolna, Nowogródzka und Górna. Der Plan des Stabs sah vor, die Umzäunung des Ghettos zu zerstören. Die Zivilbevölkerung sollte sich im Gelände verteilen, während die Kampfgruppen sich bis in den Wald durchschlagen und dort den Partisaneneinheiten anschließen sollten.

Um 10.00 beginnt die Schießerei. Man hört Serien aus automatischen Waffen und Einzelfeuer. Die Ghettokämpfer hatten deutsche Patrouillen angegriffen, welche die Ghettoumzäunung schützten. Die überraschten Nazis halten dem Angriff nicht stand und ziehen sich zurück. Der Anblick deutscher Leichen und die eroberten Waffen machen den Kämpfern neuen Mut. Es tauchen immer mehr junge Leute auf, die mit Stahlrohren, Steinen und Messern bewaffnet sind. Beim Kampf um die Umzäunung kommt es zum Handgemenge. Doch die überraschten Deutschen beherrschen schnell wieder die Lage. Die schweren Maschinengewehre, die in den Häusern und Fabriken rund um das Ghetto in Stellung gebracht werden, fügen den Kämpfenden große Verluste zu. Der Angriff auf die Umzäunung wird zurückgeschlagen. Über dem brennenden Ghetto erscheint ein Flugzeuggeschwader, das Kämpfer und Zivilbevölkerung aus Bordwaffen beschießt. Es ist ein ungleicher Kampf. Etwa 300 schlecht bewaffnete Juden kämpfen gegen 3.000 SS-Leute, die mit modernen automatischen Waffen ausgerüstet sind. Die ulica Nowogródzka und Smolna sind mit Leichen übersät. Den Aufständischen geht die Munition aus. Am längsten kämpft die Gruppe in der ulica Nowogródzka, die von zwei SS-Kolonnen von der ulica Ciepła i Poleska her angegriffen wird. Die Angriffe werden abgewehrt und auf der Fahrbahn bleiben Leichen von Nazis zurück. Die Deutschen, ungehalten, dass der Kampf sich so lange hinzieht, lassen Panzer ins Ghetto einrücken. Einer davon fährt auf eine Mine in einem Straßengully an der Ecke ulica Kupiecka und ulica Ciepła. Die Explosion hat zur Folge, dass die Panzer umdirigiert werden. Die Deutschen führen frische Infanterieeinheiten heran. Zweiundsiebzig umzingelte Kämpfer ziehen sich in einen Bunker in der ulica Ciepła 7 zurück. Doch sie werden entdeckt und mit Maschinengewehrsalven massakriert. Einzelne Gefechte dauern noch in den darauf folgenden Tagen an. Die letzte Gruppe von Kämpfern

entkommt durch einen Tunnel, der unter der Umzäunung gegraben wurde, in den Wald zu den Partisanen. Die Führer des Aufstands, die keinen anderen Ausweg sehen, begehen Selbstmord.